

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 55 (2000)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Tribüne

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

### Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (VIII)

Da kommt doch kürzlich,  
liebe Claudia,  
einer daher und sagt, er hätte vernommen, dass der Bioschof von Basel den Papst gebeten habe, uns beide zu exkommunikationieren. Ich habe den Mann ganz entgeistert angeguckt und gesagt: «Aber das kann doch nicht dein Ernst sein!» Daraufhin hat er bloss genickt und ist grusslos verschwunden.

Kannst Du Dir,  
liebe Claudia, darauf einen Reim machen? Ich verstehe es einfach nicht. Aber es ging im ähnlichen Stil weiter: Ich las im «Schweizer Bauer» den Artikel über die Zukunftsstrategien des Bundesamtes für Landwirtschaft. «Grad echli erchlüpft» bin ich darob und suchte besorgt das Gespräch und den Austausch mit Chueri. Ich weiss nicht, was derzeit in der Luft liegt, - ob der Föhn drückt oder die Sterne alle schief hängen. Jedenfalls ist der Chueri, entgegen aller Gewohnheit, gar nicht auf meine Sorgen eingetreten. Etwas von «Übereifer» und von «Ämtli machen» hat er in den Bart gebrummelt, mich dann geheissen, auf dem Tägelstock Platz zu nehmen und mir wie einem Kind ein Geschichtlein erzählt. So etwas von komisch, und erst, was er da verzapft hat: Die Putzfrauen, hat er gesagt, die Putzfrauen sind schuld am Ganzen. Schon damals habe der kleine Pascale nichts gelernt. Nichts gelernt, - obwohl er sehr früh schon habe mithelfen und seine Ämtli machen müssen. Zum Beispiel abwaschen. Das habe er gemusst und auch gemacht. Gründlich. Sehr gründlich sogar. Leider sei danach das halbe Haus unter Wasser gestanden. Aber das musste man ihm lassen, sein Ämtli, so sagte der Chueri, - sein Ämtli hat er gut gemacht. Auch beim Bund hätte gar mancher ein Ämtli übernommen, wo es einiges zu lernen gäbe. Aber eben, - wer muss nach grossen übereifrigen Aktionen später den angerichteten Schaden ausbaden?

Ja, und dann hatte der Chueri ganz plötzlich eine Kalberkuh, und ich hocke verdutzt und allein auf dem kalten Tägelistein. Aber nicht lange. Wenn der Chueri meint, er müsse mir statt Antwort zu geben Anekdoten erzählen und mich dann hocken lassen, nein, auf den bin ich nicht angewiesen.

Da schreibe ich lieber einen Brief und bitte die Claudia um eine vernünftige und verständliche Stellungnahme zum Thema Horizont 2010. Was sagst Du zum

Markt, zum ungebremsten Strukturwandel und zur Ruhestandsrente?

Wäre das nicht etwas für Euch, den Armin und Dich? Mit einer Ruhestandsrente könnetet Ihr so viele Esel anschaffen, wie nötig wären, um die wildversamten Disteln zu fressen. Zudem sind die langohrigen Graupelze doch soo sympathische Tiere und sollen uns allen grosse Vorbilder sein, weil sie zu allem, auch zu den trockensten, stachligsten obrigkeitlichen Anweisungen stets und immer nur j-a sagen.

Liebe Grüsse, heute nur von mir  
Köbi

Liebe Claudia,  
seit Tagen, nein seit Wochen warte ich auf eine Antwort von Dir. Na ja, dachte ich zuerst, vielleicht meinst Du, vor dem Schreiben müssten jetzt unbedingt zuerst die Hände gewaschen, die Fingernägel geputzt werden, und dazu braucht es Zeit. Tja, und wo soll unsereiner, der noch nicht mit dem PC bauert, diese Zeit hernehmen? Dann halt eben lieber nicht schreiben. Einfach so, ganz normal.  
Fände ich aber gar nicht lustig, und lustig sollten wir doch sein. Aber Spass beiseite: als es dann taglang geregnet hatte, kam die Frage wieder hoch, warum bloss schreibt die Claudia nicht wenigstens ein paar Zeilen. Z.B. «Habe mir beim Distelstechen die Finger verstochen, kann nicht schreiben.» Oder: «Bin auf der Jagd nach Schnecken ausgerutscht und habe mir das Steissbein gequetscht, liege Lahm im Brennesselbad.»

Aber keine, auch nicht die kürzeste Zeile kommt ab der Alp. Bross auf den ganz normalen Gedanken bin ich nicht gekommen, nämlich jetzt, wo alle Welt in den Ferien weilt, wäre es doch nichts als normal, wenn auch Du Dich in der Karibik oder auch bross im Elsass vom Garten- und Heuerstress erholen und schlicht mal Pause, sprich Ferien machen würdest. Darum schreibe ich Dir jetzt in Deine Ferien einen Brief:

Liebe Claudia,  
heute morgen war ich am Meer. Da sah ich, wie einer hoch im Bogen... - also ganz genau genommen war ich nicht am Meer, sondern am Krebsenbach. Aber der

fliest schliesslich in die Limmat und diese, - aber das brauche ich Dir ja nicht alles aufzuzählen, Du hast sicher in Geographie damals besser aufgepasst als ich.

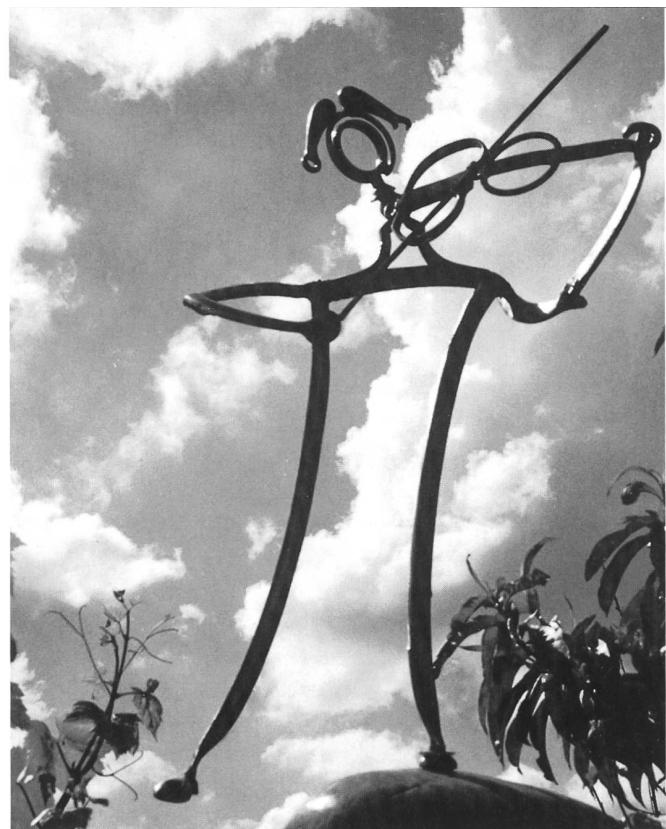
Tja, aber was ich eigentlich sagen wollte, ist, dass jener, der da unverfroren und hoch im Bogen in den Krebsenbach..., dass der grad so gut ins Meer, in die Limmat oder in einen See hätte, das heisst, eben gerade nicht hätte dürfen... So wie er aussah, fährt er in den Ferien ans Meer. Zum baden. Schätzungsweise in zwei Wochen. Grad so lang wird es etwa dauern, bis, sagen wir mal ein Tannzapfen, den ich oder Du gerade jetzt in den Krebsenbach werfen würde, im Meer angelangt wäre. Wenn wir jetzt zum Beispiel mit einem roten wasserfesten Filzstift ein Blümlein auf den Tannzapfen gemalt hätten, was wäre das für ein fröhliches Wiedersehen. Stell Dir vor, Du liegst relaxt auf einer Luftmatratze und lässt Dich von den Meereswogen schaukeln, - in dem Augenblick treibt der Krebsenbachtannzapfen mit dem roten Blümlein auf Dich zu. Bestimmt würdet Ihr zwei dann einen Freudentanz aufführen. Ganz anders jetzt aber jener Schnösel mit der schwachen Blase. Er schwimmt in seinem eigenen Seich, freudlos und verbissen crawlert er um die Wette, und erst wenn er das Meer wieder verlässt, kann er sicher sein, dass die eigene Vergangenheit ihn nicht mehr unliebsam umspült.

Sicher hältst Du meine Überlegungen für übertrieben und sagst, dass der Kerl von seinem Seich gar nichts merkt. Wie recht Du hast, liebe Claudia, das ist ja gerade das himmeltraurige, - zumeist merken wir gar nichts mehr von dem, was wir auslösen.

Manchmal träume ich, jeder Mensch hätte ein paar Rebstöcke, Zwetschgen- oder Olivenbäume. Einfach Pflanzen, die durstig auf Nahrung und Dünger warten. So könnten alle sehen und hautnah spüren, dass Erde nicht Dreck, Gülle nicht einfach Seich ist, und dass nicht jeder machen und lassen kann, was und wo er will.

Eigentlich hat alles seinen tieferen Sinn. Ich wünsche Dir und mir und allen, denen unsere Erde noch ein bisschen am Herzen liegt, viel Zeit und ein Meer voll von sauberstem Wasser, Wellen, die uns umspülen, Sonne, die uns wärmt und einen ganzen Chriesi schratten voll schönster Träume.

Übrigens 1: Da hab ich's doch eben geschafft, eine ganze Seite voll zu schreiben, ohne ein einziges Mal mein Lieblingswort «Nachhaltigkeit» zu verwenden. Klopft mir bitte in Gedanken auf die linke Schulter. Danke.



Übrigens 2: Den Ueli würden wir dieses Jahr in den Badeferien bestimmt nicht antreffen. Er hat gerade seine Landwirtschaftliche Siedlung 4 km ausserhalb vom Dorf fertig gestellt. Die Hausabwässer durfte er nicht in die Jauchegrube leiten. Er musste dazu für x-tausend Franken eine Kanalisationsleitung erstellen lassen. Dadurch hat er sich leider noch mehr verschuldet. Ferien am Meer muss er darum für einige Zeit ins Kamin schreiben.

Aber zu unser aller Trost: auch wenn Ferien für uns ein Fremdwort bleiben sollte - dafür haben wir den schönsten Beruf auf Erden. Chueri hat gefunden, wir sollten das wieder mehr feiern und darum aus alten Rosskumetteilen die «geigende Tänzerin» gemacht (Foto oben), quasi als Mahn- oder Darandenkmäl.

Liebe Grüsse  
Köbi

### Briefwechsel zwischen Köbi Alt und Claudia Capaul

Mir geht es gleich wie Ernst Frischknecht, mir gefällt der Stil nicht! Über den Inhalt mag ich mich nicht äussern! Diese Briefe triefen nur so von Bodenständigkeit und Erdverbundenheit. Da werde ich immer etwas misstrauisch. Schon der Titel gefällt mir nicht. Muss man wirklich beim Schreiben Erde unter den Fingernägeln haben um ein echter Bauer zu sein??? Die beiden meinen das wahrscheinlich. Oder ist das am Ende ihr Humor? Das sind auch die gleichen Leute, die meinen, ein echter Bauer habe auch am Sonntag ein bisschen Kuhdreck am Hosenbein und Stroh im Pullover! Und dann noch dieser Chueri!! Also, urchiger gehts nicht mehr!

Ich möchte festhalten: Auch wir Bauern waschen uns die Hände und putzen die Fingernägel. Wir verstehen die Schriftsprache auch wenn sie nicht direkt aus dem Dialekt übersetzt ist. Mit einem Satz: Wir sind ganz normale Bürger, vielfach sogar mit Humor! Ueli Otti, Oberwil